

Servior unterhält derzeit landesweit 15 Einrichtungen

Im Dienst der älteren Menschen

Seit vier Jahren keine Kostenerhöhung für Bewohner / Betreuung in einem Jahr um 50 000 Stunden gestiegen

VON NADINE SCHARTZ

15 Wohnheime für Senioren, 1 561 Bewohner und 1 610 Mitarbeiter – dies sind nur einige Zahlen, die der Verwaltungsrat von Servior gestern präsentiert. Für die Verantwortlichen steht fest, dass es sich um einen „gesunden Betrieb handelt, der mit beiden Füßen auf dem Boden steht“. Stillstand will aber niemand. So laufen derzeit die Planungen für den Aus- oder Neubau verschiedener Einrichtungen.

Den Amtsantritt von Generaldirektor Alain Dichter nutzten die Verantwortlichen, um den gesamten Betrieb komplett zu restrukturieren und zu überdenken. Nach Aussage des Verwaltungsratspräsidenten Serge Eberhard habe man dabei auch versucht, das laufende Geschäft so zu organisieren, dass zwar die Qualität unverändert bliebe, man aber an einer Preiserhöhung für die Bewohner vorbeikäme. Mittlerweile seien die Tarife, mit Ausnahme der Indexanpassungen, auch seit vier Jahren nicht mehr gestiegen. Allerdings werde man in Zukunft wahrscheinlich nicht daran vorbeikommen, so Eberhard.

Generaldirektor Alain Dichter ging indes auf das vielseitige Aufgabenfeld des Servior ein. So wird das Essen auf Rädern derzeit in 22 Gemeinden ausgeliefert, was einer Gesamtzahl von 143 500 Essen entspricht. Hinzu kommen die 15 Einrichtungen für ältere Mitmenschen, darunter acht Cipa, sechs Pflegehäuser und eine Seniorenresidenz, die sich in allen Teilen des Landes befinden (Ulflingen, Wiltz, Vianden, Diekirch, Echternach, Bofferdlingen, „Centre du Rham“, Howald, Nieder Korn, Differdin-



Insgesamt 1 561 Personen wohnen derzeit in den Servior-Wohn- und Pflegeheimen.

(FOTO: NADINE SCHARTZ)

gen, Esch/Alzette, Düdelingen und Rümelingen).

Auf den 31. Dezember 2012 zählten die Servior-Dienste 1 561 Bewohner, wobei es 404 Neuanmeldungen gab. Hinzu kamen 1 356 Anfragen, von denen die meisten nur präventiv waren. Das Durchschnittsalter der Bewohner liegt bei 84,4 Jahren. Rund 56 Prozent der Bewohner sind zwischen 80 und 89 Jahren alt, 17 Prozent zwischen 90 und 99 Jahren. 76 Prozent der Bewohner sind Frauen. Bleibt zu erwähnen, dass die Zahl der Belegungen bei 95 Prozent liegt, nur teilweise gibt es auch Wartezeiten. Eine Folge des gestiegenen Altersdurchschnitts ist ebenfalls

der stärkere Bedarf an Betreuungsstunden. Allein von 2011 auf 2012 stiegen diese um 50 000 Stunden (von 1 141 Millionen auf 1 194 Millionen Stunden).

Weitere Projekte in Planung

In puncto Mitarbeiter beschäftigt Servior 1 610 Personen, wovon allein 2012 150 neue unbefristete Stellen. Allerdings werde es, laut Serge Eberhard immer schwieriger, das nötige Betreuungspersonal zu finden, sodass die Mischung aus Einheimischen und Grenzgängern weiter zunehme.

Wie Serge Eberhard betont hatte, sei der Betrieb gesund und stehe mit beiden Füßen auf dem

Boden. Dies zeigt sich nicht zuletzt an den zahlreichen Investitionen, die getätigt wurden und werden sowie an den Plänen, die noch umgesetzt werden.

Ende 2012 hatte man entschieden, das Cipa Mertzig zu schließen. Mittlerweile steht dieses Gebäude denn auch leer. Nachdem man die Zusammenarbeit mit der Gemeinde Niederanven im Jahr 2010 beendet hatte, wurde diese Trennung am 31. Dezember 2012 Realität. Neu eröffnet wurde indes das neue Cipa in Vianden (April), während das alte Haus geschlossen wurde. Seit Juni dieses Jahres ist das Pflegeheim in Diekirch in Betrieb. Nicht zu vergessen sind

ebenfalls die Arbeiten im Cipa „Op der Rhum“ (siehe untenstehenden Artikel), die seit 2007 laufen und Ende 2014 abgeschlossen werden. Die Renovierungsarbeiten brachten mit sich, dass in den vergangenen vier Monaten insgesamt 205 Personen in andere Heime verlegt wurden. Bis Juli 2014 sollen 226 neue Betten zur Verfügung stehen. Zudem müssen 280 neue Personen, vor allem in den Pflegediensten, eingestellt werden.

Doch damit nicht genug: Da mehrere Häuser dringend renoviert werden müssen, haben die Verantwortlichen gleich mehrere Projekte in Planung. Läuft alles nach Plan, sollen die Bauarbeiten für das neue Gebäude in Rümelingen bereits im Frühjahr 2014 aufgenommen werden. Da das frühere Pflegeheim nicht mehr den heutigen Standards entspricht, die Zimmer aber benötigt werden, laufen derzeit die Gespräche mit der Gemeinde für den Kauf eines Grundstücks, um dort ein neues Gebäude zu errichten.

Während in Nieder Korn bereits ein neuer Anbau realisiert wurde, soll in naher Zukunft auch die alte Struktur aus den 1950er-Jahren einer neuen weichen. In Echternach hingegen unterhält Servior gleich zwei Altenheime, die in einer Entfernung von knapp 100 Metern stehen. An beiden Häusern hat der Zahn genagt. Deshalb laufen Überlegungen, ein Haus zu vergrößern und danach beide Heime zusammenzulegen. In Bofferdlingen soll in Kooperation mit der Verwaltung für Öffentliche Bauten ein Projekt ausgearbeitet und in Esch/Alzette, wo ebenfalls weitere Betten benötigt werden, ein Anbau verwirklicht werden.

Von der ehemaligen Kaserne zum Altenheim

Arbeiten am Cipa „Op der Rhum“ sollen Ende 2014 komplett abgeschlossen werden

Nicht allein durch seine besondere Kulisse kann das Cipa „Op der Rhum“ sich sehen lassen. Auch die historischen Gebäude, die zum Teil aus dem 15., 18. und 19. Jahrhundert stammen, haben ihren Reiz. Und gerade diese wurden in den vergangenen Jahrhunderten ganz unterschiedlich genutzt: Dienten sie einst als Kasernen oder Speiseanstalt, wurden Ende des 19. Jahrhunderts die ersten taubstummen Menschen und Waisenkinder in den Häusern untergebracht. Nach und nach wohnten dann auch ältere Menschen dort. Teilweise genoss der Standort nicht immer den besten Ruf. 1981 verließen dann die letzten Waisenkinder die Stätte, und die Häuser wurden ausschließlich als Altersheim genutzt.

In den darauffolgenden Jahren wurde eine Renovierung immer notwendiger, da die Gebäude nicht mehr den aktuellen Standards entsprachen. Aufwändige Umbauarbeiten drängten sich demnach auf. 2007 begannen die ersten Bagger zu rollen. Bei den Planungen wurde darauf geachtet, dass das Erscheinungsbild der his-



Bei den Renovierungsarbeiten wurden alt und neu miteinander verbunden.

(FOTO: NADINE SCHARTZ)

torischen Gebäude beibehalten wird. Eine besondere Herausforderung war es dabei, die einzelnen Gebäude unterirdisch miteinander zu verbinden – eine Aufgabe, die

im Hinblick darauf, dass der Boden ausschließlich aus Felsen besteht, nicht gerade leicht war. Mittlerweile ist der größte Teil des 600 Meter langen Tunnels fer-

tiggestellt. Das letzte Verbindungsstück soll Anfang 2014 beendet werden. Doch auch in den Gebäuden wird noch eifrig gearbeitet, wobei unter anderem die

historischen Mauern wieder hergestellt und in das moderne Erscheinungsbild integriert, die Zimmer ab einer Größe von 30 Quadratmetern bis hin zu Wohnungen à 85 Quadratmeter hergerichtet, eine Bibliothek, ein Restaurant, ein Festsaal, die großräumige Küche und der Lieferbereich realisiert werden. Den Bewohnern wird zudem ein unterirdischer Parkplatz mit 49 Stellplätzen zur Verfügung stehen.

Da die Häuser „Melusina“, „Réneret“ und „Vauban“ bereits fertiggestellt worden sind, konnten die Bewohner dort bereits vor einem Monat einziehen. Das Gesamtprojekt soll Ende 2014 abgeschlossen werden. (nas)

Mehr Fotos auf



Wort.lu